

DIE NEUE BREHM - BÜCHEREI

DAS NACKTHALSHUHN

seine Entstehung, Geschichte und Zucht

von

Bernhard Noack

Zossen bei Berlin

Mit 35 Abbildungen



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1953

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Schiller: Prolog zu Wallensteins Lager.

Vorwort

Von den zahlreichen Hühnerrassen, die uns die Rassegeflügelzucht etwa im Laufe eines Jahrhunderts beschert hat, besitzt heute wohl fast jede ihre eigene Monographie. Eine Ausnahme davon machen nur sehr wenige Rassen, unter ihnen auch die Nackthäse. Dies ist eigentlich recht verwunderlich, denn seit 1875 befaßt sich die Geflügelliteratur laufend (wenn auch nur in gelegentlichen Zeitungsaufsätzen) mit dem Nackthalshuhn. Der seit 1905 bestehende rührige Nackthals-Züchter-Verein sorgte stets für weitere Verbreitung seiner Rasse. Auch sonst gab es in dieser Zeit immer tüchtige Kenner und treue Liebhaber dieses eigenartigen Huhnes. Gleichzeitig ist aber wohl kaum über eine andere Rasse soviel Falsches und Widersprechendes veröffentlicht worden wie gerade über den Nackthals. Es ist daher m. E. an der Zeit, auch über diese interessante Geflügelrasse alles Wissenswerte zusammenzufassen und den vielen Unrichtigkeiten in Wort und Bild entgegenzutreten, die Wichtigter und angebliche Kenner über dieses Huhn leider schon verbreitet haben.

Als der erste Weltkrieg 1918 sein Ende fand, drängte es mich, neben vielerlei anderem auch meine Hühnerzucht wieder aufzubauen, die ich 1912 begonnen hatte. Diese war während der Kriegsjahre aus Futtermangel und anderen Umständen aufgelöst worden, so daß erst wieder neue Zuchttiere angeschafft werden mußten. Natürlich kamen nur wieder Nackthäse in Frage, die schon seit der Schulzeit traditionsgemäß meine „große Liebe“ waren. Wo aber das gewünschte Material hernehmen? In der Umgebung von Berlin waren mir in letzter Zeit solche Hühner noch nicht zu Gesicht gekommen, also hieß es, danach anderweitig zu suchen.

Da las ich 1920 in der Leipziger „Geflügel-Börse“ erstmalig eine Bekanntmachung des Nackthalszüchter-Vereins, dem ich darauf meine Bitte vortrug. Mit seiner Hilfe gelang es mir, einige Überbleibsel aus Kreuzungen dieser eigenartigen und inzwischen selten gewordenen Rasse bei einem alten Liebhaber und Mitglied in der Mark zu ergattern und so mit der Zucht neu zu beginnen. Hierauf half mir mit vielen guten Ratschlägen Ernst B a u n a c k, Leipzig, der damalige Geschäftsführer des Nackthalszüchter-Vereins, dem ich natürlich bald als Mitglied beitrug. Je mehr ich über diese seltsame Hühnerrasse erfuhr, desto größer wurde meine Begierde, mehr — ja alles — über sie zu wissen.

Ich erkundigte mich beim Sonderverein der Nackthalszüchter nach einem Spezialwerk über die Nackthalshühner. Dort teilte man mir mit, daß ein solches Buch nicht erschienen sei, daß aber der derzeitige Vorsitzende des Nackthals-Züchter-Vereins, O t t o M a r h o l d, in Berlin-Steglitz, demnächst eine kleine Schrift über das Nackthalshuhn herausbringen würde, nachdem ihm die

Geschäftsstelle des Sondervereins alles bisher von ihr gesammelte Material überlassen hatte. Mit Freude vernahm ich diese Botschaft, die jedoch leider nie in Erfüllung gehen sollte. Der damals schon schwerkranke Sondervereinsleiter *Marhold* konnte sich dieses Auftrages nicht mehr entledigen, denn er starb 1922. Von seinen Erben versuchte ich sofort, das erwähnte Schriftenmaterial über die Nackthälse in Empfang zu nehmen, das aber nicht mehr aufzufinden war.

Von Stunde an ließ mich der Gedanke nicht mehr los, daß nunmehr ein neuer Fachmann für die Nackthals-Monographie gefunden werden müsse. Leider blieben meine Bemühungen in dieser Richtung vergeblich, so daß ich mir vornahm, mich selbst dieser Aufgabe zu unterziehen. Ich begann daher, alles mir zugängliche Material über Nackthälse zu sammeln, abonnierte viele Fachzeitungen, kaufte Geflügelbücher allerorts und forschte in öffentlichen und privaten Büchereien nach Berichten und Abhandlungen über die Nackthälse. Auch einzelne Vereinsmitglieder unterstützten mich in meinen Bemühungen und überließen mir für diesen Zweck mancherlei Bilder, Zeitungsartikel und alte Vereinsdrucksachen.

Schließlich glaubte ich die wesentlichste Literatur über das Nackthalshuhn beisammen zu haben; starke berufliche Beanspruchung ließ mir doch nie die Zeit, das geplante Werk zu beginnen. Inzwischen kam der zweite Weltkrieg. An die gestellte Aufgabe konnte nun erst recht nicht gedacht werden. Erst in den Nachkriegsjahren fand ich Zeit und Ruhe, meinen geliebten Nackthälsen zu der lang gewünschten Monographie zu verhelfen, etwa 25 Jahre nach dem ersten Anlauf durch den damaligen Vorsitz, dessen Amt ich 1932 übernahm und noch heute inne habe. Bereits 1905 ließ der Mitbegründer und damalige 2. Vorsitz des Sondervereins, *Kuno Seeck*, Trebnitz, eine kleine illustrierte Abhandlung über die Nackthalszucht erscheinen. *Frau v. Szereuley* gab in ihrer Preisliste über die Nackthalshühner schon 1875 erstmals eine kurze Schilderung der Rasse mit Bildern. Leider waren beide Druckschriften bis heute nirgends aufzufinden.

Mit dem vorliegenden Bändchen über das Nackthalshuhn glaube ich einem langgefühlten Bedürfnis aller Rassegeflügelfachleute und Nackthalszüchter abzuwehren, sind doch schon mehr als 80 Jahre seit dem ersten Auftreten dieser Hühner und über 50 Jahre seit der Gründung des Nackthalszüchter-Vereins vergangen. Wenn meine Darlegungen bei allen Nackthalszüchtern und -freunden innerhalb und außerhalb Deutschlands Beachtung und Zustimmung finden und dieser nützlichen und höchst interessanten Hühnerrasse neue Liebhaber schaffen würden, fände meine zeitraubende Arbeit ihren schönsten Lohn.

Zossen b. Berlin 1958.

Bernhard Noack
Vorsitzer der S. Z. G. Nackthalszüchter

Inhaltsverzeichnis

1. Die Entstehung des Nackthalshuhnes	7
2. Das Alter des Nackthalshuhnes	12
3. Heimat und Verbreitung des Nackthalshuhnes	15
4. Die Nackthalsigkeit als Rassemerkmal	19
5. Das Nackthalshuhn, eine einmalige Erscheinung in der Hühnerwelt	25
6. Die Farbenschläge und ihre Entwicklung	29
7. Gewicht und Größe des Nackthalshuhnes	37
8. Über die Beinfarbe der Nackthälse	40
9. Ist das Nackthalshuhn ein Wirtschaftshuhn?	41
10. Kann man durch stete Inzucht Nackthälse willkürlich schaffen?	50
11. Gibt es Letalfaktoren beim Nackthalshuhn?	53
12. Die Wetterfestigkeit des Nackthalshuhnes ist unübertrefflich!	61
13. Die Zuchtziele beim Nackthalshuhn	65
14. Wie stelle ich meinen Zuchtstamm zusammen?	68
15. Brut, Kükenaufzucht und Jungtierpflege	70
16. Der Nackthals, das Huhn für blinde Züchter	72
17. Kreuzungen des Nackthalses mit anderen Rassen	75
18. Zwerg-Nackthälse und ihre Geschichte	78
19. Zur Psychologie der Nackthalszüchter	84
20. Der Nackthals in Sage und Dichtung	88
21. Das Robert-Oertel-Denkmal und Nackthalszüchter	90

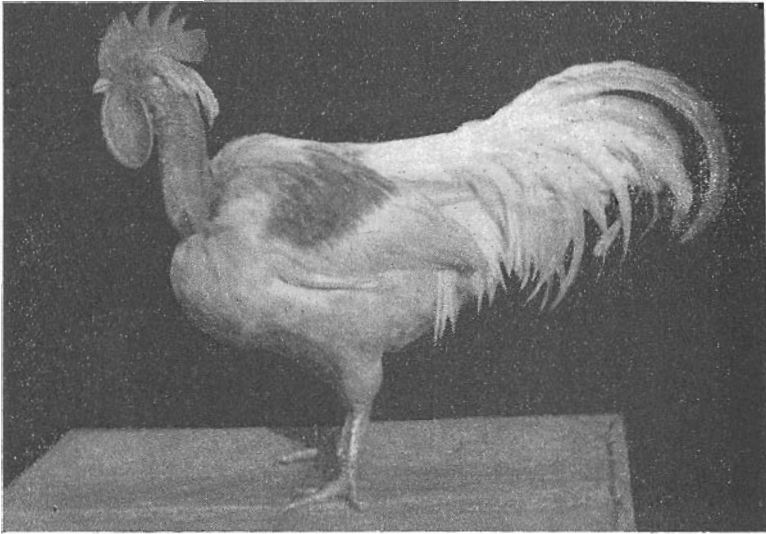


Abb. 13. 1,0 Nackthals, rot gesattelt, aus der Zucht des Verfassers. 1945.

7. Gewicht und Größe des Nackthalshuhnes

Wer Nackthälse kennt, weiß, daß sie heute etwa die Größe eines mittelschweren Landhuhnes besitzen bzw. haben sollen, wie dies auch die letzte Musterbeschreibung verlangt (Hahn 2 bis 2,5 kg, Hennen 1,5 bis 2 kg). Jedoch wurde dieses verhältnismäßig geringe Gewicht nicht immer gefordert. Das „Hühnerbuch“ von Wegener gibt 1877 die Größe für das „nackthalsige siebenbürgische Huhn“ als „den Cochinchina-Hühnern entsprechend“ an, die man damals auch „Prinz-Albrecht“-Hühner nannte, und Robert Oettel, der Altmeister der deutschen Rassegeflügelzucht, kaufte nach dieser Quelle etwa zu derselben Zeit von Frau v. Onderka-Haller in Weißkirch (Siebenbürgen) „einen Stamm nackthälziger Hühner (Jungtiere), die ausgewachsen sehr groß werden dürften und eine Neuerscheinung in der Hühnerologie darstellen“. Ferner schreibt Dr. Leo Pripyl 1877 in seinem „Buch der Geflügelzucht“ auf S. 161: „Die 1875 erstmalig in Wien auf der 1. Internationalen Geflügelschau von Frau v. Szeremley gezeigten Siebenbürger Hühner gehörten zu den größeren Schlägen.“ Nach Baldamus, 2. Aufl. S. 115, empfiehlt 1875 Baron Villa Secca „das große, kräftige, gut gebaute Nackthalshuhn als eine sehr wertvolle Bereicherung für unsere Geflügelzucht“. Auch der Tiermaler Jean Bungartz schreibt am 3. I. 1887 im „Allgemeinen bayerischen Tierfreund“: „Zudem soll das Nackthalshuhn nicht kleiner, verkümmert sein, sondern kräftig, möglichst groß, um so mehr man seine Abstammung vom Truthahn herzuleiten sucht, obschon hierfür jeder Beweis

mangelt.“ Anscheinend war also damals die Landhuhnform bei den Nackthälsen weder vorgesehen noch vorhanden. Dies war auch zu erklären aus der Tatsache, daß man in die Nackthäse seinerzeit meist Hühner großer Rassen einkreuzte. So teilte dem Verfasser 1934 ein alter Nackthals-Züchter in Schäßburg mit, daß er früher u. a. weiße Orpington, gestreifte Plymouth, Rhodeländer und Rotweiner, eine den Dorkings ähnliche Rasse, zum Einkreuzen benutzt habe. Danach müssen die Nackthäse bis etwa zur Jahrhundertwende und noch später durch die Langschan-Einkreuzung große, starke Hühner gewesen sein. Auch der bereits erwähnte J o h a n n K l u s c h berichtete schon 1879 in den Dresdner „Blättern für Geflügelzucht“ in einer Artikelfolge Absatz XIII, daß „ein ausgewachsener Nackthals-Hahn, wenn er ein Original-Thier vorstellen soll, die Größe eines kleineren gewöhnlichen Truthahnes habe“. C. P o h l, Lauban (Schlesien), schildert 1944 in seinen Briefen an den Verfasser, daß — wie bereits erwähnt — sein Vater schon um 1888 Nackthäse in Ungarn von Zigeunern und türkischen Pferdehändlern gekauft habe, und daß diese Hühner „robuste, große, derbe Gestalten mit kurzem dicken Halse und einer Federkrawatte gewesen seien, die wirklich schwachen Truthähnen glichen und Eier von 90 g legten. Sie waren wildfarbig mit auffallend hohen Ständern und im Typ der heutigen schwersten Rhodeländer“. Schon 1905 ist in der ersten Musterbeschreibung über die Größe des Nackthals-Huhnes gesagt worden: „Deutscher kräftiger Landhuhnschlag, etwa wie recht starke Ramelsloher“. Leider unterblieb in den ersten drei Musterbeschreibungen (1905, 1906 und 1907) eine genaue Gewichtsangabe. In einer späteren Musterbeschreibung wurde dann schon abschwächend von einem „reichlich mittelschweren Huhn“ gesprochen, das „nicht viel über das Maß eines kräftigen Italieners der stärkeren Farbenschläge hinausgehen sollte“. Das bisherige Mindestgewicht von 2,5 bis 3 kg für den Hahn und 2 bis 2,5 kg für die Henne wurde dementsprechend in derselben Musterbeschreibung auf 2 bis 2,5 kg und 1,5 bis 2 kg herabgesetzt. Man vergaß aber damals auch die Größe der Fußringe herabzusetzen, so daß die Nackthäse zwar heute bei wesentlich kleinerer Figur als früher noch die Ringgröße III und IV weitertragen, in Wirklichkeit aber mit der Größe IV und V, genau wie Italiener, Leghorn usw., auskommen würden. Auf der Generalversammlung des Nackthalszüchter-Vereins zu Nürnberg 1925 wurde dann auf Betreiben einiger süddeutscher (bayerischer) Züchter die Größe bzw. das Gewicht des Nackthalshuhnes abermals herabgesetzt sowie auch das Eigewicht. Demzufolge wurde in der Musterbeschreibung unter „Gesamteindruck“ vermerkt: „Der Nackthals als Nutzhuhn soll ein mittelschweres Huhn darstellen.“ Die obige letzte Gewichtsangabe wurde zwar nicht mehr herabgesetzt, jedoch stellte ein bayerischer Züchter danach (1929) in Nürnberg einige noch leichtere Nackthäse aus, die der bekannte Fachschriftsteller, Preisrichter und Geflügel-Fachmann A r t u r W u l f, Leipzig, da sie nur kaum 1 kg schwer waren, nicht für bewertungsfähig bezeichnete und auf der Schau mit einem Strich versah. Dieser Züchter schied darauf verärgert aus dem Verein aus, mit ihm aus Solidarität einige weitere bayerische Vereins-

mitglieder, die alle zum Schaden der Wirtschaftlichkeit der Nackthälse die zu leichten Tiere bevorzugt hatten. Diese zierliche Type hatten die Genannten bei dem Versuch erzüchtet, dem Nackthals eine bessere, d. h. schnittigere Figur zu geben, wobei sie sogar Deutsche Zwerge einkreuzten, die natürlich zur weiteren Verkleinerung des Nackthalsuhnes und auch seiner Leistungen in Fleisch und Eiern führten.

Diese Angelegenheit wirbelte im Sonderverein um 1928 viel Staub auf und veranlaßte den Vorstand, sich in einem „Offenen Brief“ in der Geflügelfachpresse „An die Gemeinschaft der deutschen Preisrichter“ zu wenden. Zweck dieses Schreibens war, zu verhindern, daß der Figur wegen weiterhin Nackthälse von zu geringem Gewicht gezüchtet wurden, die wesentlich an Lebenskraft und Wirtschaftlichkeit eingebüßt hatten. Auch sollte die Prämierung zu kleiner Nackthälse auf den Schauen unterbleiben, soweit die Tiere das nach der Musterbeschreibung verlangte Körpergewicht und die entsprechende Größe vermissen ließen. Eine Benutzung der Waage sei den Preisrichtern daher in Zweifelsfällen stets zu empfehlen. Durch diesen „Offenen Brief“ des Vorstandes fühlten sich wiederum die bayerischen Züchter in ihrer Arbeit behindert und traten deswegen sämtlich aus dem Sonderverein aus. Leider sind noch heute die negativen Erfolge ihrer damaligen Zuchtarbeit ersichtlich, denn immer wieder finden sich in fast allen deutschen Zuchten der schwarzen Nackthälse gelegentlich zwar schnittige Tiere, die man aber eher als Zwerge, denn als

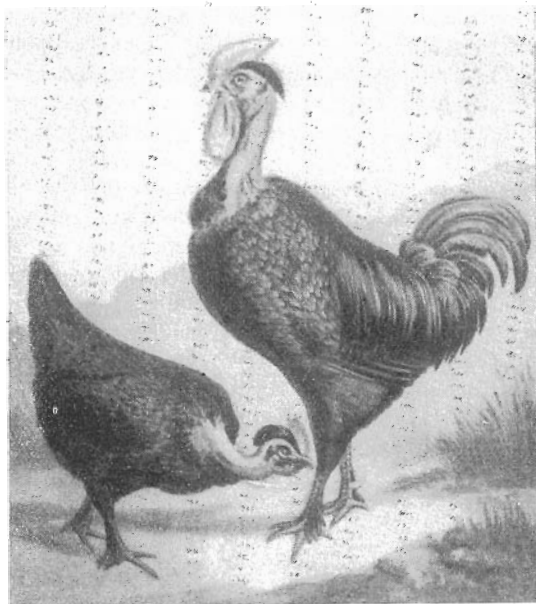


Abb. 14. Abbildung aus Julius Völschau „Illustriertes Hühnerbuch“, 1884, S. 90.

große Nackthälse ansprechen müßte. Hoffentlich gelingt es den vereinten Bemühungen aller Nackthalszüchter, insbesondere den schwarzen Farbenschlag bald wieder in seiner alten Größe er stehen zu lassen, damit der Nackthals seine Fußringe III und IV wieder mit Recht tragen kann. Diese können gegenwärtig manchmal noch vom ausgewachsenen Huhn unbeschädigt entfernt bzw. erst im 6. bis 8. Monat umgelegt werden, weil sie vorher ständig den zu schwachen Tieren von den Füßen fallen.

Auch durch diesen Tatbestand ist eindeutig erwiesen, daß die Nackthälse vor Jahrzehnten zu den großen starken Hühnern gehörten, wie etwa die Dorking, Dominikaner, Kraienköpfe, Minorka, Ramelsloher, Reichshühner, Spanier, Sussex, Welsmer und Wyandotten, für die sämtlich noch heute die Ringgrößen III und IV gelten.

Daß auch in anderen Ländern die gleichen Auffassungen über die Größe des Nackthalshuhnes bestehen wie bei uns, geht z. B. aus der Musterbeschreibung von 1932 des ungarischen Ackerbauministeriums hervor, in der das Körpergewicht dieser Rasse mit 2,5 bis 3 kg für den Hahn und 2 bis 2,5 kg für die Henne angegeben ist, das höchste bisher in einer deutschen Musterbeschreibung genannte Gewicht.

8. Über die Beinfarbe der Nackthalshühner

Die Nackthälse gehören zu den wenigen Hühnerrassen mit zwei verschiedenen Beinfarben. Schwarze und blaue Nackthälse sollen schieferfarbene (schwarze) Beine haben, während für alle anderen Farbenschläge (gesperbert, weiß, gelb, rot, usw.) fleischfarbene (weiße) Beine vorgeschrieben sind. Dies war jedoch nicht immer so, wenigstens bei den hellen und mittleren Farben. Die weißen wurden z. B. in ihren ersten Zuchten bis etwa zur Jahrhundertwende in Siebenbürgen nur gelbbeinig gezeigt bzw. beschrieben. So verlangt R i c h a r d G r o ß in seinem Artikel „Das Siebenbürgische Nackthalshuhn“ in der „Geflügel-Börse“, Leipzig, vom 26. V. 1903, daß die „weißen Nackthälse gelbe Beine haben müssen“. Diesem Standpunkt trat indes die Redaktion in einer Nachschrift zu diesem Artikel entgegen, indem sie vorschlug, den weißen Farbenschlag bei den Nackthälsen künftig mit w e i ß e n Beinen zu züchten. Daraufhin ließ man in Ungarn (Siebenbürgen) die gelbe Beinfarbe fallen und züchtete die weißen Nackthälse von 1903 ab weißbeinig. Zwei Jahre später trat der neugegründete Sonderverein der Nackthals-Züchter mit seiner 1. Musterbeschreibung hervor, worin sogleich die weiße (fleischfarbig) Beinfarbe für weiße Nackthälse festgelegt wurde, ebenso für die gesperberten. In der 3. Musterbeschreibung (1907) wurde diese Beinfarbe für „weiße, gesperberte sowie alle anderen hellen und mittelfarbigen Arten“ gefordert, wobei man an wildfarbene, gelbe, rote, weizenfarbene und ähnliche dachte, die schon damals öfter gezeigt wurden. Sodann findet sich noch 1907 in der Musterbeschreibung der Nachsatz: „Insbesondere ist g e l b e Beinfarbe als grober Fehler zu verwerfen.“

Eigenartigerweise findet sich in späteren Musterbeschreibungen (etwa 1925) bei den weißen und gesperrbten Farbenschlägen außer der Angabe „fleischfarbig“ noch der Zusatz: „Vorerst noch blauer Ton und Flecke erlaubt!“ Diese Angaben über die Läufe sind in der Musterbeschreibung von 1927 wieder abgeändert und lauten wie folgt: „Läufe mittellang, völlig federfrei. Bei schwarzen in der Jugend schwarz, im Alter schieferblau, bei den weißen und gesperrbten fleischfarbig, bei gesperrbten dunkle Flecke gestattet, bei andersfarbigen hell-schieferblau.“ (!) Es ist heute unergründlich, warum man plötzlich hell-schieferblaue Beinfarbe bei hellen Farbenschlägen zuließ und diesen Satz jahrelang von einer Musterbeschreibung in die andere übernahm, bis die letzte Musterbeschreibung unter „Läufe“ den Schlußsatz: „Vorerst noch blauer Ton und Flecke erlaubt“ strich und schwarze Läufe für die Schwarzen und Blauen festsetzte sowie fleischfarbige bzw. weiße bei den Weißen, Gesperrbten, Gelben und Roten. Lange blieb dieser Zustand jedoch nicht unangetastet, denn schon 1928 stellten einige süddeutsche Züchter zur Jahresversammlung den Antrag auf Einführung einer einheitlichen Beinfarbe für alle Farbenschläge sowie Zulassung leichterer Tiere als die bisherige Musterbeschreibung es zuließ. Dieses Begehren war hervorgerufen durch die in Bayern oft vorgenommene Einkreuzung wildfarbener Zwerghühner, aus denen natürlich viel Tiere mit falscher Beinfarbe und auch solche von sehr kleiner Figur fielen. Wegen Ablehnung dieses Antrages auf der Generalversammlung zeigten fast alle Züchter ab 1929 ihre Tiere nicht mehr auf Schauen. So blieb es also bei den bisherigen zwei Beinfarben für helle und dunkle Farbenschläge, wie sie auch die heutige Musterbeschreibung noch vorsieht. Andersfarbige Beine gelten stets als grober Fehler und schließen von der Bewertung aus. Es müssen also gegenwärtig schwarze und blaue Nackthälse schwarze (schieferblaue) Beine aufweisen, während gesperrbte, weiße, rote, gelbe und andersfarbige nur weiße (fleischfarbige) Beine haben dürfen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Nackthalszwerge, deren Züchter gegenwärtig viel Mühe mit der Erzüchtung der richtigen Beinfarbe haben. Dies rührt insonderheit daher, daß der Verfasser zur Neuherauszüchtung der Nackthalszwerge nach dem zweiten Weltkrieg Deutsche Zwerge in weiß und rebhuhnfarbig benutzte, die leider blaue bzw. grünliche Beinfarbe in die Erbmasse mitbrachten, die sich meist hartnäckig vererbt.

9. Ist das Nackthalshuhn ein Wirtschaftshuhn?

Meine Leser werden wohl nicht erwarten, daß ich diese Frage verneine, denn „jede Mutter lobt ihre Butter“! Aber das allein dürfte nicht genügen, um zu überzeugen; deshalb sollen jetzt Tatsachen sprechen!

Schon die ältesten Berichte und Aufzeichnungen über dieses merkwürdige Huhn stimmen seit 1875 darin überein, daß die Nackthälse zwar nicht an Schönheit im landläufigen Sinne im Wettbewerb mit anderen Hühnerrassen bestehen können, wohl aber sicher in wirtschaftlicher Hinsicht. Wenn dies nicht

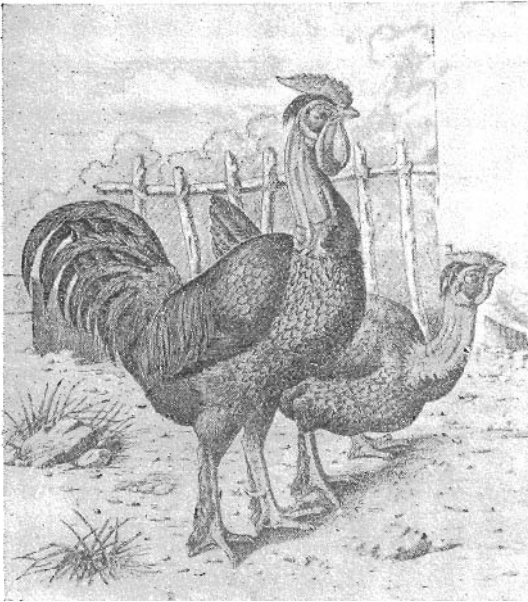


Abb. 15.
Siebenbürger Nackthälse aus
dem Buch „Hühnerrassen“
von Jean Bungartz. 1885,
S. 50.

der Fall wäre, würden wir heute bestimmt keinen Nackthals mehr zu sehen bekommen, denn „der Schönheit wegen hält sich niemand so hässliche Hühner!“ (Ausspruch des Preisrichters P e s c h k e , Döbeln, in der „Geflügel-Börse“ von 1929.) Solche und ähnliche Bemerkungen wurden mehrfach gemacht, auch von anderen Geflügel-Fachleuten, haben aber der Beliebtheit des Nackthalshuhnes keinen Abbruch tun können, während andererseits zahlreiche, z. T. sehr schöne Hühnerrassen in der gleichen Zeit vollständig von der Bildfläche verschwunden sind und heute kaum mehr Erwähnung finden.

Nackthälse waren eben stets in erster Linie Wirtschaftshühner, wenngleich sie als solche amtlich selten anerkannt wurden. Bekanntlich entschied darüber vor 1933 in Deutschland die Landwirtschaftskammer des betreffenden Landes, wobei natürlich nur Rassen Erfolg hatten, die über eine gute Verbreitung verfügten. Da dies bei den Nackthälsen leider selten der Fall war, wurden deshalb alle entsprechenden Anträge einzelner Nackthalszüchter von den in Frage kommenden Landwirtschaftskammern abgelehnt. Eine Ausnahme davon machte die Provinz Sachsen, wo 1929 auf Antrag der Züchterin Frau R u l f , Miltern, einem Mitglied des Nackthalszüchter-Vereins, die Nackthälse als Wirtschaftsrasse anerkannt wurden.

Aber auch ohne diese amtliche Anerkennung hatte sich die Wirtschaftlichkeit der Nackthalshühner bald herumgesprochen. So war deren Kunde auch nach den damaligen deutschen Kolonien gedrungen. In seinem Brief vom 28. III. 1910 bittet der landwirtschaftliche Sachverständige B o t h e beim Gouverneur

von Deutsch-Südwestafrika in Windhuk um Übersendung von 2 Hähnen und 10 Hennen, da er dieses Huhn bereits von früher als gutes Wirtschaftshuhn kenne und dessen Zucht für Deutsch-Südwestafrika im Interesse der Hebung der Geflügelzucht für vorteilhaft halte (vgl. Abschnitt „Die Wetterfestigkeit“).

Bei der großen Rassenbereinigung 1933 durch den damaligen „Reichsverband der Kleintierzüchter“, der im Gegensatz zu seinen Vorgängern nur fünf Rassen (Leghorn, Rhodeländer, rebhuhnfarbene Italiener, weiße Wyandotten und Reichshühner) als „Wirtschaftshühner“ anerkannte, wurden neben vielen anderen Rassen auch die gelben und roten Nackthälse nicht mehr als Wirtschaftshühner auf Ausstellungen zugelassen, während man die Nackthalszwerge als einzige Zwerghuhnrasse völlig fallen ließ. Beide Typen haben aber dennoch ihren Weg gemacht und diese Periode überdauert, wie sie auch noch so manche andere und vielleicht auch ältere Rasse oder neue Modeschöpfung überdauern werden, trotz ihrer „Häßlichkeit“. Diese Tatsache ist eben nur mit ihrer hervorragenden Wirtschaftlichkeit zu erklären, die ihr immer wieder neue Freunde und Liebhaber zuführt. So schreibt Administrator *V e r s e n*, Liegnitz, in der Zeitschrift „Land und Frau“ in Nr. 14 vom 2. IV. 1932 im Briefkasten auf eine Anfrage: „Bei den Nackthalshühnern wählen Sie bestimmt keine minderwertige Rasse. Befruchtung, Schlupf und Aufzucht sind immer voll befriedigend. Dabei ist das Nackthalshuhn ein überaus fleißiger Nahrungssucher und will deshalb möglichst ausgedehnten Weidegang haben. Es legt fleißig große weiße Eier, hat ein gutes, wohlschmeckendes Fleisch. Kurz, alles in allem, das gegebene Huhn für die Landwirte.“

Welches sind nun die besonderen wirtschaftlichen Eigenschaften der Nackthälse?“

Die gute Legeleistung ist natürlich als erste zu nennen, weshalb Nackthälse auch farmmäßig bzw. in großen Herden schon vor 1900 mancherorts gehalten wurden. So sah man sie im weißen Farbenschlage jahrzehntelang in der ungarischen Landesgeflügel-Zuchtanstalt Gödöllö in sehr großer Zahl. Diese Anstalt wurde auch in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von Dr. *B u c h h e i m*, Leipzig, besucht, dem damaligen besten Kenner der Nackthälse und Mitbegründer des Sondervereins von 1905. Auch der Verfasser, der 1934 in Siebenbürgen (Rumänien) zum Studium der Nackthälse weilte, fand dort noch an anderem Ort mehrere Hundert der weißen Nackthälse vor. Sicherlich waren ihre Eierleistungen nicht schlechter als die der Leghorns, sonst hätte man dort an deren Stelle keine Nackthälse gehalten.

Bereits bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten wurden die Legeerfolge der Nackthälse überall gerühmt. So schrieb schon 1875 die Erzüchterin der Rasse, Frau v. *S z e r e m l e y*, daß sie die Eierzahl bei ihren Siebenbürgener Sperbern „auf 160 bis 200 Stück pro Kopf und Jahr“ schätze. 1879 schrieb der von *D ü r i g e n* in der „verständnisvoller Züchter“ genannte Gustav Freiherr v. *E b e r s t e i n* in der „Hannoverschen Geflügelzeitung“, daß seine „Kahlhälse 180 bis 200 Eier legten von je 70 bis 75 g Gewicht“. Etwa zur selben Zeit äußerte sich Dr. *J o h a n n K l u s c h* in einem Aufsatz über das Nackthalshuhn in den

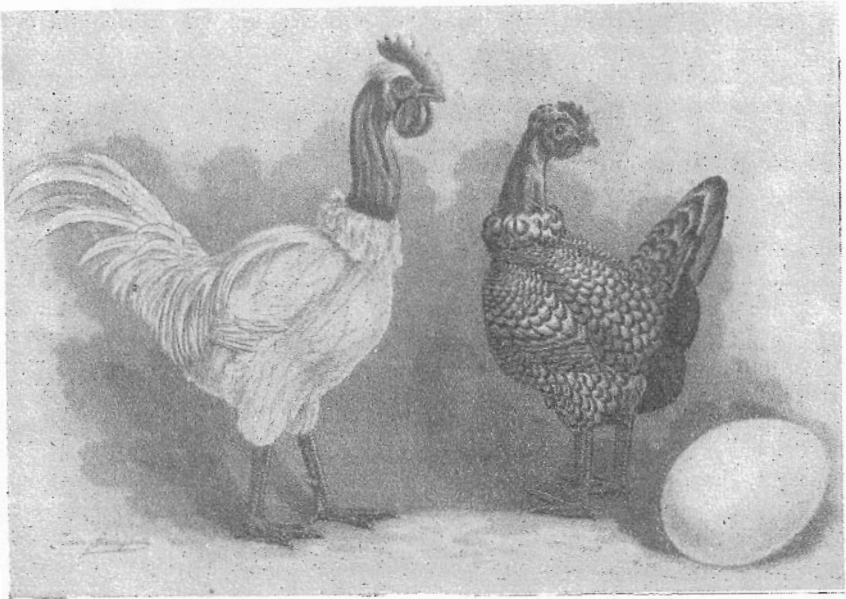


Abb. 16. Tafel 52 des Geflügelalbums, Abt. I, Hühner, von Jean Bungartz. Etwa 1887.

„Blättern der Geflügelzucht“, Dresden, wie folgt: „Eine Original-Nackthals-
henne legt gewöhnlich 180 bis 190, durchschnittlich 75 bis 80 g schwere Eier.
Die Form derselben ist zumeist eine mehr runde als längliche.“

Aber auch namhafte neuere Geflügelkenner bzw. -züchter kann man an-
führen, die recht gute Erfolge mit Nackthälsen verzeichnen konnten. So schrieb
in neuerer Zeit Frau v. Treuenfels, Damerow, deren Großmutter, Frau
v. Bronsart, in Mecklenburg von 1895 bis 1916 Hunderte von Nackthälsen
in fünf Farbenschlägen hielt, in der „Geflügel-Börse“ vom 13. VI. 1935 in
einem Artikel: „Durch Leistung zur Rasse oder durch Rasse zur Leistung“ u. a.:
„Außer meinen Rhodeländern, die ich seit 1908 züchte, habe ich daneben stets
noch kleine Stämme anderer Rassen gehalten, wie Mechelner, Lachshühner,
Nackthälse, Wyandotten, Italiener und Ramelsloher, im Laufe der Jahre wohl
an die zwanzig Rassen. Alle waren hochprämierte Tiere, ihre Leistungen aber
waren sehr ungleich. Immerhin erhielt ich ganz nette Eiererträge, so bei Nackt-
hälsen 180, Orpingtons 145, Mechelnern 130, Ramelslohern 120 und bei Lachs-
hühnern nur 90 Stück pro Jahr und Tier.“ Man sieht also, daß bei den vielen
genannten Rassen die Nackthälse bei weitem am besten abschnitten. Wenn Frau
v. Treuenfels diese Hühner 1912 dennoch abschaffte, so geschah dies nach
eigener Angabe an den Verfasser aus rein „ästhetischen Gründen“, trotz der
überragenden Wirtschaftlichkeit dieser Rasse.